

Gala-Abend am 1.5.04 20 Uhr im Zelt.

Vorbemerkung (evtl. zur Begrüßung):

Liebe Festgäste,

Wir feiern „Vorhelm - 800 Jahre und mehr“

*Erwarten Sie heute abend bitte keinen gelehrten Vortrag
über die Geschichte unseres Dorfes!*

Sie müssen aber damit rechnen,

daß gleich einige Gestalten aus der Vorhelmer Geschichte auftauchen.

Was diese Gestalten Ihnen bieten,

wird kein Klamauk sein und keine pure Phantasie,

sondern historisch Nachweisbares,

allerdings mit „geschichtsnaher Phantasie“ für Sie zubereitet,

„Vorhelmer Geschichte zum Anfassen“,

garniert mit einem unterhaltsamen Programm,

das Ihnen und Euch sicher viel Freude bringt.

Lassen Sie sich überraschen!

Wulfbert...

Ein großes Schild mit der Aufschrift „Vorhelm - Anno 830“ wird auf die Bühne getragen

Interviewer:

Vorhelm im Jahre 830! Das ist ja vor weit über tausend Jahren!

Sollten wir schon aus so früher Zeit etwas über Vorhelm erfahren?

Aber tatsächlich erscheinen hier die ersten uns bekannten Vorhelmer.

Wulfbert und seine Frau, beide etwa 25 Jahre,

kommen mit ihrem Kind, etwa 1 Jahr alt, auf die Bühne.

Interviewer:

Entschuldigt bitte, aber darf ich Euch mal fragen, wer Ihr seid?

Wulfbert:

Ich bin Wulfbert aus Vorhelm.

Dies hier ist meine Frau

und dies ist unser kleiner Sohn Amulger.

Er ist jetzt ein Jahr alt geworden.

Interviewer:

Und aus welchem Jahr kommt Ihr in unsere Zeit?

Wulfbert:

Wir kommen aus dem Jahr 830 zu Euch.

25 Jahre vorher hatte der heilige Bischof Liudger
in Ahlen einen Blinden geheilt.
Das haben uns unsere Eltern erzählt.
Und dann bekamen wir unser erstes Kind, einen Sohn.
Amulger heißt er.
Wir waren stolze und glückliche Eltern.
Aber leider hatte unser kleiner Amulger
verkrüppelte Händchen und verkrüppelte Füßchen.
Und blind war er auch.

Interviewer:

Ihr sagt, er w a r verkrüppelt.
Wie ich sehe, ist er es wohl nicht mehr.
Seine Füßchen und Händchen sind doch ganz gesund!
Und wenn ich so mit der Hand vor seinen Augen hergehe, dann reagiert er.
Also kann er jetzt doch auch sehen!
Wie ist das denn zu erklären?

Die Frau des Wulfbert:

Wir haben uns damals gesagt,
wenn der heilige Liudger in Ahlen den Blinden heilen konnte,
dann kann er vielleicht auch unser blindes und verkrüppeltes Kind heilen.
Und dann ist mein Mann Wulfbert zum Grab des heiligen Liudger gegangen.
Es war ein weiter Weg von Vorhelm bis zur Kirche in Werden bei Essen.

Wulfbert:

Ja, und in der Kirche zu Werden
hab ich eine ganze Nacht am Grab des heiligen Bischofs gebetet,
habe geweint und mein Herz ausgeschüttet.
Danach fühlte ich mich sehr getröstet
und kehrte voll Zuversicht nach Vorhelm zurück.
Und was dann geschah -
wir konnten es kaum glauben -
unser Kind war gesund!
Für uns war es ein Wunder.
Wir können es nicht erklären.

Die Frau des Wulfbert:

Um Gott zu danken sind wir dann beide nach Werden gegangen,
mit unserm Amulger.
Auch haben wir den Mönchen im Kloster zu Werden alles erzählt.
Einer von ihnen hat das alles aufgeschrieben in ein neues Buch
über das Leben und Wirken des heiligen Liudger.
Noch heute könnt Ihr das nachlesen.

Da wird zum ersten Mal der Name Vorhelm genannt
und auch der Name meines Mannes und unseres Kindes,
Wulfbert und Amulger,
vor weit über tausend Jahren!

Interviewer:

Lieber Wulfbert und Frau, lieber kleiner Amulger,
wir danken Euch ganz herzlich für diese ergreifende Geschichte.
Ihr seid tatsächlich die ersten Vorhelmer, deren Namen wir erfahren.
Ihr bezeugt uns,
daß es damals in Vorhelm zwar noch keine Kirche oder Pfarrgemeinde gab,
aber immerhin schon gläubige Christen
Wir laden Euch herzlich ein,
mit uns zu feiern.
Ihr seid unsere Ehrengäste. Bitte, nehmt hier Platz!

Wulfbert setzt sich mit Frau und Kind in die Nähe des Schildes „Vorhelm Anno 830“

Pfarrgründung 1193

Das Schild „Vorhelm Anno 1193“ wird auf die Bühne getragen.

Interviewer:

Vorhelm Anno 1193, vor 811 Jahren!
„Vorhelm - 800 Jahr und mehr“
das ist genau das, was wir heute feiern!
Wir sind gespannt, wer aus der Zeit hier auftaucht.
Ich glaube, da kommen sie schon!

Der Bauer Ludolfing erscheint mit seiner Frau auf der Bühne.

Interviewer:

Wir grüßen Euch!
Dürfen wir erfahren, wer Ihr seid?

Ludolfing:

Wir kommen aus der Bauerschaft Isendorf
vom alten Hof der Familie Ludolfing,
oder wie Ihr später sagt, Loling oder Lüring.
Das hier ist meine Frau.

Interviewer:

Aus welchem Jahr kommt Ihr zu uns?

Ludolfing:

Wir kommen aus dem Jahr 1193 zu Euch.
Es war für Vorhelm ein ganz besonderes Jahr.
Vier Jahre zuvor war Kaiser Barbarossa
zum Kreuzzug ins Heilige Land aufgebrochen,
um die heilige Stadt Jerusalem von den Sarazenen zurückzuerobern.
Der Kaiser ist leider ertrunken
und auch sein Sohn bei diesem Kreuzzug ums Leben gekommen.

Interviewer:

Aber was hat das nun mit Vorhelm zu tun?

Ludolfing:

Kaiser Barbarossa hatte Verwandte und Freunde in Cappenberg.
Darum sind auch aus unserer Gegend mehrere Ritter mit ihm gezogen.
Auch aus Vorhelm sollen Ritter dabeigewesen sein.
Aber das wissen wir nicht so genau.

Die Frau des Ludolfing:

Aber diese Ritter waren große Verehrer des heiligen Pankratius.
Ihm zu Ehren haben sie hier in Vorhelm eine Kirche gebaut,
eine Pankratiuskirche.
Wann genau - da müßten wir unsere Eltern fragen.

Interviewer:

So früh gab es in Vorhelm schon eine Pankratiuskirche?
Und was war nun das Besondere mit dem Jahr 1193?

Die Frau des Ludolfing:

Im Jahre 1193 hat der Bischof von Münster das Bistum
neu in Bezirke, in... Archidiakonate eingeteilt, oder wie das heißt.
Wir kamen zum Bezirk St. Mauritz bei Münster.
In diesem Bezirk wurden dann auch die Kirchspiele neu eingeteilt.
Die private Kirche,
welche die Ritter zu Vorhelm
zu Ehren des heiligen Pankratius errichtet hatten,
wurde bei dieser Gelegenheit zu einer Pfarrkirche erhoben.

Interviewer:

Also kurz gesagt:

Im Jahr 1193 wurde die private Pankratiuskirche eine Pfarrkirche.

Ludolfing:

Und mehr noch:

Vorhelm wurde damit ein „Kirchspiel“.

Dem Dorf wurden damals die Bauerschaften, Isendorf und Eickel zugeordnet.

Von da an waren wir ein richtiges Dorf mit klaren Grenzen.

Interviewer:

Das war also die Geburtsstunde unserer Pfarrgemeinde St. Pankratius und zugleich die Geburtsstunde unseres Dorfes Vorhelm!

Darum also „Vorhelm - 800 Jahre und mehr“,

811 Jahre genau!

Wenn wir auch nicht mehr die Ritter von damals kennen,

Ihr seid uns als Zeugen jener Zeit herzlich willkommen!

Nehmt einen Ehrenplatz ein in unserer Runde!

Die Ludolfinger nehmen Platz beim Schild „Vorhelm Anno 1193

Die Ritter Torck in Vorhelm

Das Schild „Vorhelm Anno 1592“ wird auf die Bühne getragen.

Ihm folgen Rotger Torck und seine Frau Agnes

Interviewer:

Meine Damen und Herren,

ich bitte um Aufmerksamkeit und Respekt

für den edlen, ehrenfesten und gestrengen Junker Rotger Torck zu Vorhelm,

Herrn zu Asbeck, zu Lengerich und zu Almelo,

samt seiner freundlichen und lieben Hausfrauen und Ehegemahlin,

der viel ehren- und tugendhaften Frau Agnes von Westerholt.

An die edlen Herrschaften gewandt:

Großgebietender Junker, Herr Rotger Torck zu Vorhelm,

gnädige Frau Agnes Torck, Frau zu Vorhelm,

geborene von Westerholt zu Asbeck,

es ist uns eine große Ehre,

Euch, Herrn und Frau zu Vorhelm,

in unserem bescheidenen Zelt empfangen zu dürfen.

Dürfen wir Euch untertänigst um Euer geschätztes Wort bitten?

Rotger:

Ju Leifden..

Agnes:

Du moß Hauchdütsch küren!

Rotger:

Meine lieben Eigenhörigen...

Agnes: Dat draffs du vandage nich mehr seggen!

Dat hett: Meine Damen und Herren!

Rotger:

Meine Damen und Herren,

in den Jahren 1555 bis 1592 waren die Herren zu Vorhelm.

Aber es waren nicht immer schöne Jahre.

Seit 1587 wütete der spanische Krieg auch in unserer Heimat.

Spanier und Holländer durchzogen im Wechsel das Land
und auch das Kirchspiel Vorhelm.

Sie brandschatzten, raubten und mordeten.

Unsere Eigenhörigen und alle Leute in Vorhelm
waren damals arm und elend.

Viele Kirchspielseingesessene hielten sich in den Wäldern versteckt.

Wir waren damals zu unserer Burg nach Asbeck geflüchtet.

Vorher hatten wir bessere Zeiten.

Interviewer:

Vorhelm im spanischen Krieg, eine schlimme Zeit! -

Mit Verlaub, gebietender Junker,

war das Geschlecht der Ritter Torck schon lange in Vorhelm ansässig?

Rotger:

Schon 200 Jahre.

Und nach uns werden es noch weitere 100 Jahre sein.

Insgesamt 300 Jahre war das Geschlecht derer von Torck
Herren zu Vorhelm.

Meine Vorfahren waren angesehene und einflußreiche Leute,
nicht nur hier in Vorhelm.

Mein Vater, Diderich Torck,

hat den Bischof im Kampf gegen die Wiedertäufer unterstützt.

Meine Urgroßmutter Nelle hat die Vikarie zu Vorhelm gestiftet.

Das war im Jahr 1487.

Mein Ur-Ur-Großvater Albert Torck

unterstützte den Erzbischof von Mainz

im Kampf gegen den Landgrafen von Hessen.

Er war Mitstifter des Klosters Maria Rosa zu Ahlen

Und schließlich mein Ur-Ur-Ur-Großvater,

auch namens Albert Torck,

war der erste unseres Geschlechts, der nach Vorhelm kam.

Es war um das Jahr 1380.

Er stammte aus dem Märkischen,

aus der Gegend von Hamm.

Um das Jahr 1380 erwarb er viele Höfe in Vorhelm.

Interviewer:

Verehrter Junker, unter uns sind einige,
die die Höfe von damals heute noch bewirten.
Sie möchten gerne wissen, welche Höfe das waren.

Rotger:

Zum Beispiel Hagedorn, Volking und Schulze Middig.
Diese Namen haben sich ja bis heute nicht geändert.
Aber auch die Höfe zum Gahr, heute Gut Vinckewald.
Berghof, später lütke Coßmann.
Bi der Beke, heute Schlautmann-Vogt.
Levold, heute Averborg.
Wendekesbecke, heute Avermiddig, und andere.

Interviewer:

Mit verlaub, Junker Torck,
könntet Ihr uns auch sagen, wer v o r Euch die Herren in Vorhelm waren?

Rotger:

Davor waren es die Ritter de Beier in Vorhelm, bis etwa 1380.
Damals hat eine Pest wohl die letzten dieses Geschlechtes hinweggerafft.
Meine Vorfahren erbten deren Besitz.
Auch das Geschlecht der Volenspit hatte Besitz in Vorhelm.
Auch sie starben aus und wir erbten deren Besitz hinzu.

Frau Agnes Torck:

Aber wie vergänglich aller irdischer Besitz ist,
das haben wir in diesem spanischen Krieg erlebt.
Selig, wer so gelebt hat,
daß er den Himmel und den Frieden bei Gott erbt.
Und noch ein Letztes:
Bedenkt Ihr eigentlich wohl,
daß zu den Vorhelmern nicht nur die jetzt Lebenden gehören,
sondern auch wir?
Und alle, die vor Euch gelebt haben?
Das sind Hunderttausende Vorhelmerinnen und Vorhelmer!
Ihr feiert „Vorhelm - 800 Jahre und mehr“,
ich sage Euch: Das sind noch viel, viel mehr,
nicht nur Jahre, sondern vor allem Menschen!
Lebende Menschen! Bei Gott!

Nach kurzem Schweigen:

Interviewer:

Hunderttausende Vorhelmer...

das haben wir noch nie so bedacht!

Verehrter Junker Torck und auch Ihr, gnädige Frau Torck,

Eure Worte stimmen uns nachdenklich.

Wer die Geschichte hereinläßt,

der läßt wohl auch die Weisheit und die Erfahrung vieler Generationen herein,
und auch Dankbarkeit und Freude.

Wir danken Euch für diese Worte

und laden Euch herzlich ein, an unserer Feier teilzunehmen,

gleichsam stellvertretend für die Hunderttausende,

die vor uns in Vorhelm gelebt haben.

Nehmt Platz in unserer Mitte!

Der Pastor und das Bier

Das Schild „Vorhelm Anno 1560“ wird auf die Bühne getragen. Ihm folgt Suitbert Pilsticker.

Interviewer:

Vorhelm Anno 1560.

Der nächste Gast aus alten Tagen scheint ein Geistlicher zu sein.

Dem Gast zugewandt:

Dürfen wir erfahren, wer Ihr seid?

Pilsticker:

Ich bin Suitbert Pilsticker und war bis 1560 Vizekurat in Vorhelm.

Interviewer:

Vizekurat... was ist das?

Pilsticker:

Das bedeutet, daß damals ein anderer als ich Pastor in Vorhelm war.

Es war Johann Torck, ein Sohn des Junker Diderich Torck zu Vorhelm.

Er hatte gleich zwei Pfarrstellen,

eine in Oelde und eine hier in Vorhelm.

Er hatte Frau und Kinder.

Um diese ernähren zu können, brauchte er wohl zwei Stellen.

Interviewer:

Aber konnte er denn an zwei Stellen seinen Dienst verrichten,

in Oelde und hier in Vorhelm?

Pilsticker:

Eben nicht.

Darum hat er mich als seinen Stellvertreter, als „Vizekurat“, hier in Vorhelm eingesetzt.
Er war der eigentliche Pastor von Vorhelm und bekam auch die Einkünfte.
Aber die Arbeit in Vorhelm habe ich gemacht.
Für die Leute war ich damals der Pastor von Vorhelm.
„Leutepriester“ nannte man das.

Interviewer:

Hat Johann Torck Euch dafür Geld gezahlt?

Pilsticker:

Das schon. Aber es reichte weder zum Leben noch zum Sterben.

Interviewer:

Und wie habt Ihr Euch ernährt?

Pilsticker:

Um meine spärlichen Einkünfte etwas aufzubessern,
habe ich angefangen, im Pfarrhaus Bier zu brauen
und habe es dort auch verkauft.
Schließlich braucht man ja was zum Leben.

Interviewer:

O Gott, das Pfarrhaus in Vorhelm als Brauerei und Kneipe,
das konnte doch nicht gutgehen!

Pilsticker:

So war es auch.
Wegen des Bierbrauens und Zapfens im Pfarrhaus
habe ich Ärger und Streit bekommen mit dem Junker Torck.
Der behauptete nämlich, daß nur er das Recht habe,
in Vorhelm Bier zu verkaufen.
Man hat dann behauptet,
im Pfarrhaus habe es wilde Gelage gegeben,
Trunkenheit, Gezank und Geschimpfe, ja sogar Schlägerei.
Die Leute reden ja viel, damals wie heute!

Interviewer:

Schlägerei im Pfarrhaus! Kein Wunder, wenn da `ne Kneipe ist!

Pilsticker:

Außerdem war ich in Schulden geraten
und konnte meinen Gläubigern das Geld nicht zurückzahlen.

Schließlich hat Johann Torck mir das Geld nicht mehr bezahlt,
um mich aus meiner Stelle herauszudrängen.
Ich wurde also abgesetzt und mußte gehen,
beschimpft als „lügenhafter Pape“.
Die Leute haben damals auch behauptet,
daß ich dem Trunk ergeben gewesen sei.
Es folgten für mich sehr harte Jahre.
Mein gnädiger Richter im Himmel hat sie mir als Fegefeuer angerechnet.
So fand ich schließlich Gnade vor dem Herrn.
Ich bitte Euch, seid auch Ihr mir gnädig
und laßt mich teilnehmen an Eurer Feier!

Interviewer:

Euer Hochwürden, Herr Pastor Pilsticker,
auch Ihr seid ein Stück Vorhelmer Geschichte.
Wir sehen Euch gern in unserer Mitte
Nehmt Platz in unsrer Runde!
Pilsticker setzt sich zu „seinem“ Schild auf die Bühne.

Der Vorhelmer Bierkrieg

Das Schild „Vorhelm Anno 1605 wird auf die Bühne getragen.

Interviewer:

Vorhelm 1605.
Liebe Gäste,
Junker Rotger Torck, der eben noch zu uns gesprochen hat,
war mit seinem Stiefsohn Johann Asbeck Torck
und mit ihren Familien von Vorhelm nach Asbeck gezogen.
25 Jahre wohnten sie nicht in Vorhelm.
Auf Haus Vorhelm wohnte deren Verwalter Caspar Vagedes.
In dieser Zeit vergaßen die Vorhelmer gern das alte Recht des Hauses Vorhelm,
daß nur dort gebrautes Bier gezapft werden durfte,
wohl auch anderes Bier,
aber dann stets nur mit Erlaubnis des Hauses Vorhelm.
Man versuchte, dieses alte Vorrecht der Ritter Torck zu umgehen.
Als Johann Asbeck Torck nach 25 Jahren mit seiner Familie
nach Vorhelm zurückgekehrt war,
das war Anfang 1600,
wollte er diese alten Recht wieder durchsetzen.

Pastor Grüter auf dem Weg zur Bühne...

Da geschah es „am großen und heiligen Fastnacht“,
am Sonntag vor dem Aschermittwoch Anno 1605,
daß Pastor Johannes Grüter – da kommt er gerade –
auf die Kanzel stieg...

(Übrigens hatte Pastor Grüter eine Tewes-Tochter geheiratet
und von ihr drei Kinder..., aber psst.. das darf der Bischof nicht hören!
und Bier gebraut hat er auch)

Jedenfalls stieg Pastor Grüter am Fastnachtnachtsonntag Anno 1605
auf die Kanzel und verkündete dort
im Auftrag des Richters und Gaugrafen Werner Cloedt zu Ahlen,
in Anwesenheit des Junkers Johann Asbeck Torck folgendes:

Pastor Grüter:

Allen Eingesessenen des Kirchspiels Vorhelm
sei hiermit kund und zu wissen:

Der edle Johann Asbeck Torck hat sich in den Kopf gesetzt,
daß im Kirchspiel Vorhelm nur er das Recht habe,
Bier zu brauen und zu zapfen und keiner sonst,
und daß von auswärts geholtes Bier
nur mit seiner Erlaubnis gezapft werden dürfe.

Die Vorhelmer haben sich deswegen beim Richter in Ahlen beklagt,
daß der edle Junker Torck in Vorhelm allen das Brauen und Zapfen verbiete,
so als habe er irgendwelche besonderen Rechte.

Damit verstößt Junker Torck gegen die hohe Obrigkeit
und gegen den allgemeinen Brauch.

Die Aufsicht über das Backen und Brauen steht nicht dem Junker Torck zu,
sondern dem Richter in Ahlen.

So wird hiermit allen Eingesessenen des Kirchspiels mitgeteilt,
daß jeder, der Mehl und Malz hat, auch backen und brauen darf,
alle Sorten Bier, Soester Bier, Paderborner Bier,
Lippisches und auch Lünenener Bier, Braunschweiger Mumme,
auch Brandwein, Malviser und die alleredelsten Rheinischen Weine,
wenn man dabei nur dem Landesfürsten die Steuer zahlt
und die vorgeschriebenen Maße nicht unterschreitet.

Interviewer:

Wir verstehen, daß Johann Asbeck Torck aufs Äußerste empört war.

Damit war der alte Vorhelmer Bierkrieg wieder voll entbrannt.

Es begann ein Prozeß vor dem Gericht in Münster,
der sich über Jahrzehnte hinzog.

Torck verlor in erster Instanz,

ging in Revision in gewann in zweiter Instanz

Pastor Grüter setzt sich beim Schild „Vorhelm Anno 1605“ auf die Bühne.

Das Schild „Vorhelm Anno 1681“ wird auf die Bühne getragen.

Pastor Crondrup geht auf die Bühne zu...

Machen wir einen Zeitsprung über den Dreißigjährigen Krieg hinweg in das Jahr 1681.

Wir sehen gerade den damaligen Pastor Bernhard Crondrup kommen, ein ruhiger und besonnener Mann.

Nicht zum ersten Mal verkündete er im Auftrag des Hauses Vorhelm von der Kanzel:

Pastor Crondrup:

Es wird wiederum darauf hingewiesen,
daß nach altem Recht des Hauses Vorhelm
bei Hochzeiten, Kindtaufen und ähnlichen Anlässen
das Bier vom Haus Vorhelm geholt werden soll.

Interviewer:

Das hört sich friedlich an.

Aber der Vorhelmer Bierkrieg war noch lange nicht zu Ende.

Die Ostermanns kommen auf die Bühne.

Da kommen Bernd und Greite Ostermann, Kötter in Vorhelm,
stolze Eltern ihrer Tochter Trine.

Die Kindtaufe steht an.

Dazu brauchen sie drei Faß Bier.

Wirt Bockhorn kommt zu den Ostermanns, unterhält sich mit ihnen und geht wieder.

Das ist der Wirt Dietherich Bockhorn.

Er hat am Tönnishäuschen eine Schenke,
die nicht dem Haus Vorhelm gehört, sondern der Kirche in Enniger.

Wirt Bockhorn bietet dem stolzen Vater an,
ihm drei Fäßchen Bier zu liefern.

Wegen des Hauses Vorhelm brauche er sich keine Sorgen zu machen.

Das werde er - Bockhorn - schon regeln.

Papa Ostermann läßt sich auf das Experiment ein....

Dann bringen Bockhorn und sein Knecht drei Fäßchen Bier.....

Da wird also das Bier für die Kindtaufe geliefert,
aber nicht vom Haus Vorhelm!

Wenn das nur gut geht!
Denn was bleibt in Vorhelm schon geheim?
Der Witwe Torck kam dies zu Ohren.
Die resolute Witwe ließ sich eine solche Provokation nicht bieten.
Ehe die Fäßchen angezapft werden konnten,
schickte sie umgehend ihre Diener nach Ostermann:

*Die Genannten kommen nacheinander auf die Bühne, auf Ostermann zu,
Fausthämmer, Barden und Picken in den Händen. Es gibt Diskussionen und Gerangel*

Es waren Georg Dieckmann, der Vogt des Hauses Vorhelm,
eine Art Ordnungshüter.
Henrich Molt, der Müller der Vorhelmer Mühle.
Hermann Bockers, der Kutscher.
Schenking, der Wirt des Hauses Vorhelm im Dorf.
Und der Schlüter, das heißt der Wächter der Brauerei des Hauses Vorhelm.

Diese Männer
- schauen Sie sich das jetzt auf der Bühne an! -
erschieden bei Ostermann.
und schlugen mit Fausthämmern, Barden und Picken die Fässer ein
und ließen das köstliche Bier einfach auf die Erde laufen.

Mit Geschimpfe und viel Lärm geht die Sache über die Bühne.

Der Vorhelmer Bierkrieg und der gerichtliche Prozeß
zogen sich noch etliche Jahrzehnte hin.
Er ging erst zu Ende, als Droste zu Vischering Herren zu Vorhelm wurden.
Seid darum beruhigt, liebe Festgäste,
das Bier, das Klaus Pelmeke hier ausschenkt, ist ganz legal.
Ihr habt deswegen nichts mehr zu befürchten.
Zum Wohl!

Adolph Heidenreich Droste zu Vischering

*Das Schild „Vorhelm Anno 1752“ wird auf die Bühne getragen.
Der Erbdroste und der Baumeister Johann Conrad Schlaun kommen auf die Bühne.
Schlaun hat Baupläne in der Hand.
Die beiden Herren unterhalten sich und gestikulieren.
Der „Interviewer“ führt kurz in das Folgende ein,
nicht zu laut, als wollte er die beiden Herren in ihrem Gesspräch nicht stören:*

Interviewer:
Die Zeit der Ritter Torck ist längst vorbei.

Inzwischen sind die Droste zu Vischering Herren zu Vorhelm.

Wir sind im Jahr 1752.

Da sehen wir den Herrn Erbdrosten

Adolph Heidenreich Freiherrn Droste zu Vischering

im Gespräch mit dem berühmten Barock-Baumeister Johann Conrad Schlaun.

Hören wir ihnen einfach mal zu!

Der Erbdroste:

Also, Herr Schlaun,

vor 14 Jahren habe ich mein Haus hier in Vorhelm gründlich umbauen lassen.

Jetzt ist mein Hof in Münster an der Reihe,

der „Vorhelmer Hof“ oder „Erbdrostenhof“.

Ihre Pläne gefallen mir.

Der Bau fügt sich recht gut zwischen die Häuser an der Salzstraße.

Aber zunächst zu meinen Plänen hier in Vorhelm:

Haben Sie schon den Plan

für die neue Zugbrücke zu meinem Haus in Vorhelm fertiggestellt?

Schlaun:

Ich habe ihn gleich mitgebracht, Euer Gnaden.

Sehen Sie, dies sind die Pilaren mit den Löwen

und das hier sind die Zugangsmauern,

etwas geschwungen und nicht so steif.

Der Erbdroste:

Sehr gut, lieber Schlaun!

Das ist im Grunde so, wie wir es schon besprochen hatten.

Dieser Plan sollte dann auch rasch umgesetzt werden.

Jetzt möchte ich vor allem noch den Plan für die neue Antoniuskapelle sehen.

Schlaun:

Den Plan für die Kapelle habe ich gestern angefertigt, Euer Gnaden.

Es war von Ihnen eine kluge Entscheidung,

die Antoniuskapelle an anderer Stelle, etwas weiter westwärts, zu bauen,

und den alten Standort an der Straßenkreuzung

und bei Ihrem Gasthaus aufzugeben.

Der Ort wäre zu unruhig für ein Gotteshaus.

Außerdem wird die neue Kapelle größer als die alte.

Entspricht der Plan so Ihren Vorstellungen?

Der Erbdroste:

Lieber Schlaun, Sie haben auch dieses Mal wieder gute Arbeit geleistet.

Der Plan entspricht ganz meinen Wünschen.

Sorgen Sie bitte dafür,
daß die Kapelle in diesem Jahr fertig wird!

*Die beiden Herren reden und gestikulieren still weiter und nehmen auf der Bühne Platz.
Der Interviewer wendet sich wieder an das Publikum:*

Interviewer:

Adolph Heidenreich Freiherr Droste zu Vischering
hat noch vieles in Vorhelm bauen oder erneuern lassen:
Zuerst hat er die Kirche gründlich renovieren lassen,
auch sein Gasthaus am Tönnishäuschen.
Er hat einige Pachtkotten neu errichten lassen.
Ferner ließ er eine neue Vikarie bauen,
auch Bildstöcke und die interessante Sonnenuhr in seinem Garten.
Er hatte guten Kontakt zu Künstlern und Baumeistern.

Den beiden Herren zugewandt:

Euer Gnaden, Freiherr Droste zu Vischering, und auch Ihr, Baumeister Schlaun,
wir sehen es als eine große Ehre an,
daß Ihr heute in unserer Mitte weilt.
Nehmt bitte bei uns Platz!

Der Neubau der Kirche 1893

*Das Schild „Vorhelm Anno 1890“ wird auf die Bühne getragen.
Ihm folgen Pastor Niester und Amtmann Brüning, die sich unterhalten.
Der „Interviewer“ zum Publikum:*

Interviewer:

Vorhelm im Jahre 1890.
Hier sehen wir Pastor Niester und Amtmann Brüning.
Sie unterhalten sich über den geplanten Neubau der Kirche.
Hören wir ihnen mal zu!

Brüning:

Euer Hochwürden, es mag ja sein,
daß viele sich eine neue Kirche wünschen.
Aber wie soll die Gemeinde das Geld aufbringen?
Die rosigen Zeiten des Strontianithandels sind leider vorbei.
Keiner will das Zeug mehr kaufen.
Die meisten Vorhelmer sind arm.
Wir haben zur Zeit eine sehr hohe Steuerlast zu bewältigen.
Und wir brauchen das Geld dringend auch für andere Aufgaben:
Wir haben doch gerade erst die neue Schule in Tönnishäuschen gebaut.

Wir sind dabei, die Chaussee nach Enniger zu bauen.
Auch ein Bahnhof muß gebaut werden!
Der Herr Graf Franz und auch einige Herren Ihres Kirchenvorstandes
teilen meine Bedenken.

Niester:

Herr Amtmann, Sie wissen doch selber ganz genau,
daß die alte Kirche zu klein und auch baufällig ist.
Architekt Hertel sagt sogar,
man müsse die Kirche wegen ihrer Baufälligkeit sofort sperren.

Brüning:

Euer Hochwürden, das scheint mir aber sehr übertrieben.
Das Gutachten von Kawerau, das er vor 40 Jahren erstellt hat,
besagt, daß keine Gefahr des Einsturzes bestehe,
selbst wenn die Nordmauer um 2 Fuß überhängt.
Außerdem, wenn die neue Kirche da gebaut werden soll,
wo jetzt noch die alte steht
dann ist der Platz zu eng,
der Boden ist feucht,
die Fundamente haben keinen festen Halt.

Niester:

Wenn die alte Kirche seit undenklichen Zeiten da gestanden hat,
ohne zu versacken,
dann wird auch die neue Kirche dort nicht versacken.

Brüning:

Hochwürden, Sie sollten ferner bedenken,
daß durch den Bau der größeren neuen Kirche
Gräber überbaut werden müßten,
deren Ruhefrist noch lange nicht abgelaufen ist.
Es handelt sich vor allem um Gräber der Familie Schulze Rieping.
Und Schulze Rieping, wie ich ihn kenne,
wird Ihnen dazu keine Genehmigung erteilen.
Warum lassen Sie sich nicht auf meinen Vorschlag ein,
die Kirche an einer anderen Stelle zu errichten?

Niester:

Herr Amtmann, die Vorhelmer wünschen die neue Kirche dort,
wo jetzt die alte steht.
Auch Graf Franz Droste zu Vischering hat diesen Wunsch geäußert.

Brüning:

Hochwürden, ich kann leider nicht umhin,
noch ein ernstes Wort wegen ihres Herrn Vikars mit Ihnen zu reden.
Ich meine, Sie sollten ihn ernstlich ermahnen.
Zum ersten deswegen,
weil er in Vorhelm und Enniger heimlich 50 Handwerker angeworben hat,
um in einer Nacht- und Nebelaktion
in Ihrem Pfarrgarten die Notkirche zu errichten,
ohne die behördliche Genehmigung abzuwarten.
Das war eine ungehörige Provokation der Obrigkeit.

Niester:

Nun ja, Herr Amtmann, glücklich war das nicht.
Aber umgekehrt fühlte sich die Pfarrgemeinde sehr provoziert,
daß die Behörde nicht die Genehmigung erteilen wollte.
Und daß muß ich Ihnen nun auch sagen, Herr Amtmann:
Sie haben zu dieser Verzögerung beigetragen,
weil Sie Ihre Pläne durchsetzen wollten.

Brüning:

Wenn Sie das so sagen, Herr Pastor,
dann muß ich Ihnen vorwerfen,
daß Sie manchmal sogar in Ihren Predigten
die Leute gegen die Obrigkeit aufhetzen.
Das geht zu weit!
Und zum Schluß möchte ich Sie ersuchen,
ihren Herrn Vikar dahingehend zu ermahnen,
daß er sich nicht weiter mit den Sozialdemokraten abgibt
und sich nicht weiter bemüht,
für den neuen Kirchenvorstand
Leute aus den unteren Schichten zu gewinnen.

Die Streithähne gehen mit bösen Blicken auseinander und nehmen auf der Bühne Platz.

Interviewer:

Inzwischen sind diese beiden Kontrahenten verstorben.
Der Pastor schon nach einem Vierteljahr
wegen einer Lungenentzündung,
die er sich in der naßkalten Notkirche zugezogen hatte.
Immerhin haben wir ihm die heutige große Kirche in Vorhelm zu verdanken.
Darum stehen ihm und auch dem Amtmann Brüning Ehrenplätze zu.

Den beiden Herren zugewandt:

Verehrter Herr Pastor Niester, verehrter Herr Amtmann Brüning,

Nun brauchen Sie nicht mehr miteinander zu streiten.
Es ist so gekommen, wie es gekommen ist.
Setzen Sie sich doch freundlich zusammen und feiern Sie mit uns!

Kaplan Augustin Wibbelt kommt eilig auf die Bühne. Der Interviewer spricht ihn an:

Interviewer:

O, so eilig, Euer Hochwürden.
Darf ich, mit Verlaub, fragen, wer Sie sind?

Wibbelt:

Eigentlich kennt mich in Vorhelm jeder.
Da bin ich vor 28 Jahren geboren.
Habe Philologie und dann Theologie studiert.
Haben Sie schon mal was von „Drüke Möhne“ gehört?
Kennen Sie die Gedichte „Dat Pöggsken“,
„Äppelken will danzen“ und andere?

Interviewer:

Ach, dann sind Sie Dr. Augustin Wibbelt!
Der bekannteste aller Vorhelmer!

Wibbelt:

So ist es.
Aber zur Zeit bin ich noch Kaplan in Moers.
Während meiner Tätigkeit in Moers
wurde in Vorhelm die alte Kirche abgerissen.
Das hat mir sehr weh getan.
Eben war doch die Rede von der alten Kirche.
Meinen Kummer über den Abriß der alten Kirche
habe ich in einem Gedicht niedergeschrieben:

Alte Kirche, eng verbunden
meiner Kinderzeit, verschwunden
bist du längst – mir lebst du noch.
Hast gesehn mein frommes Wallen,
hast gehört mein betend Lallen.
Wie vergäß ich deiner doch!

Alte Kirche, o wie prächtig
schiest du mir, wie hast du mächtig
mir das Kinderherz bewegt!
Ach, es faßte mich ein Schauer
tiefer, ehrfurchtsvoller Trauer,

als man dich in Staub gelegt.

Jau, leiwe Lü, so is dat:

„Alls vergeiht – nicks vergeiht!“

De olle Kiärk is weg, de nie is dao.

Wie ollen Lü sind stuorben,

nu sind ji dran.

Un wi sind der auk noch.

Vun'n Himmel her seggt wi ju en hiärtlicken Gruß.

Blieft all tosammen up'n gueden Weg.

Wi wünschket ju en freidig Fest

und Gotts rieken Siägen för vandage

und för all de Jaohre, de noch kuent!